

slawischen Sprachräume im Lichte der Onomastik, sondern verbindet dieses Projekt zugleich auch mit anderen Disziplinen, vor allem der Siedlungsgeschichte, die gerade für ältere Epochen dankbar onomastische Erkenntnisse benutzt. Zur Debatte steht die Aufnahme von zusätzlichen Karten, zur physischen Geographie, zur Verbreitung archäologischer Kulturen, historisch bezeugter Gau- und Landschaftsnamen, siedlungsgeschichtlicher Daten u. a., um eine Konfrontation mit den onomastischen Feststellungen zu erleichtern. Vor allem bei der künftigen Interpretation der Karten des SOA wird der interdisziplinäre Charakter der Onomastik deutlich hervortreten. Die Aufnahme onomastischen Materials in historisch-vergleichende Darstellungen der slawischen Sprachen gewinnt immer mehr an Bedeutung: als Beispiel kann Z. Stiebers "Zarys gramatyki porównawczej języków słowiańskich" (Grundriß der vergleichenden Grammatik der slawischen Sprachen), Phonologie, Warschau 1969, angeführt werden.

4. Der Slawische Onomastische Atlas ist und wird ein ungewöhnlich anspruchsvolles Werk sein. Sein Grundgedanke, seine Reichweite und Bearbeitungsweise macht ihn zum ersten Werk dieser Art in der Onomastik überhaupt. Er wird bei der Vorbereitung des Materials einen hohen Arbeitsaufwand, große Erfahrungen und einen hohen Stand der Theorie, der für eine sichere Interpretation Voraussetzung ist, erfordern. Es geht um ein langfristiges, organisatorisch gesichertes und in Etappen entstehendes Projekt. Diese Arbeitsetappen werden im wesentlichen durch die Intervalle zwischen den Internationalen Slawistenkongressen und den Internationalen Kongressen für Namenforschung bestimmt. Wir nehmen an, daß das Projekt des Slawischen Onomastischen Atlas in der onomastischen Fachwelt Widerhall finden und auch von jenen nichtslawischen Ländern unterstützt wird, die mit den slawischen Sprachen in Verbindung standen oder noch stehen.

Horst Naumann

Nummer und Name

Diskussionsbeitrag zur Theorie des Eigennamens

Im Zusammenhang mit seiner Erkenntnistätigkeit ergab sich für den Menschen schon früh die Notwendigkeit und das Bedürfnis, Gegenstände zu zählen. Daraus entstanden die natürlichen Zahlen 1, 2, 3 usw. Auf



dieser Entwicklungsstufe war Zahl gleichbedeutend mit Anzahl. Die zu zählenden Gegenstände einer mehr oder weniger großen Gesamtheit mußten in geeigneter Weise angeordnet und mit Gegenständen einer bestimmten anderen Menge verglichen werden, die als Maßstab fungierte. Als Maßstabsmenge dienten zunächst in den meisten Fällen die zehn Finger beider Hände, worauf letztlich das Zehnersystem (Dezimalsystem) in vielen Zahlensystemen beruht. Daraus entwickelte sich allmählich der Begriff der natürlichen Zahl in seiner abstrakten Form: Die Zahl, das Ergebnis des Zählens, wurde unabhängig von den konkreten Erscheinungsformen der zu zählenden Gegenstände. Dieser Prozeß der Abstraktion wurde maßgeblich durch die Entwicklung der Schrift beeinflusst, denn nun konnten Zahlen in immer stärkerem Maße durch Wörter und durch spezielle Zeichen objektiviert werden.

Die natürlichen Zahlen treten uns in zwei grundsätzlich zu unterscheidenden Funktionen entgegen: einmal bei der Berechnung der Anzahl der Elemente einer Menge (Kardinalzahlen), zum anderen bei der Bezeichnung der Stelle, die ein Element in einer geordneten Menge einnimmt (Ordinalzahlen). Die Darstellung der Zahl im Zahlensystem, d. h. im System zur Bezeichnung der natürlichen Zahlen, erfolgt entweder durch ein einzelnes Zahlzeichen (Ziffer) oder durch eine Gruppe von Zahlzeichen (Ziffernfolge). Die Ziffer ist also ein Zahlzeichen, das zur schriftlichen Darstellung von Zahlen, besonders bei Stellenwertsystemen verwendet wird; sie ist die Bezeichnung der Zahl. In unserem Zahlensystem beruht die Schreibung der Zahlen auf dem Stellenwert (Position), indem ein und dieselbe Ziffer verschiedene Zahlenwerte bezeichnet (Einer, Zehner, Hunderter, Tausender usw.), je nachdem, an welcher Stelle im Schriftbild der Zahl sie steht (9 - 99 - 999 - 9999 usw.).

Im heutigen Sprachgebrauch spielt im Zusammenhang mit den Zahlen das im 16. Jh. in die deutsche Kaufmannssprache übernommene Wort Nummer eine wichtige Rolle, weil es neben seiner eigentlichen begrifflichen Bedeutung 'Kennzahl' eine Reihe weiterer, auch übertragener Bedeutungen entwickelt hat. Nummer hat sich von der Funktion her zwischen Ordinal- und Kardinalzahl geschoben, indem die Nummer wie die Kardinalzahl in der äußeren Erscheinungsform als Ziffernfolge auftritt, hinsichtlich ihrer Funktion aber wie die Ordinalzahl die Stelle bezeichnet, die ein Element in einer geordneten Reihe einnimmt.

Nimmern sind heute für den Namenforscher deshalb interessante Erscheinungen, weil sie sich auf vielen Gebieten zu Konkurrenzen für



Eigennamen entwickeln. Das beginnt schon dort, wo neben den Ortsnamen die Postleitzahl tritt und im Verteilersystem der Post die Nummer des Ortes (Postleitzahl) wichtiger ist als der Ortsname, obgleich bei den unter einer Nummer zusammengefaßten dörflichen Gemeinden und Gemeindeverbänden letztlich zur genaueren Bestimmung doch der Ortsname benötigt wird. So gilt beispielsweise die Postleitzahl 7101 für viele Orte rings um Leipzig von Großlehna westlich Leipzig bis Seifertshain nahe Naunhof. Daß die Postleitzahl eine Nummer und keine Zahl ist, läßt sich daran erkennen, daß innerhalb der Bezirke und Kreise eine Anordnung nach Stellenwerten erfolgt: 7 = Bezirk Leipzig, 70 Stadtbezirke von Leipzig und 71 Orte um Leipzig.

Die Nummer spielt aber neben dem Eigennamen auch im unmittelbarsten Lebensbereich des Menschen eine wichtige Rolle. So wird der Mensch im Geburten- und im Sterberegister außer mit seinem Namen auch unter einer laufenden Nummer erfaßt. Seine Todesursache wird mit Hilfe einer Nummer (Kennzahl, Schlüsselnummer) amtlich fixiert. Jeder erwachsene Mensch besitzt einen Personalausweis, in dem außer seinem Namen römische und arabische Kennziffern (Registriernummern) sowie eine aus zwölf Ziffern bestehende Kenn-Nummer eingetragen ist. Paß, Dienstausweis, Mitgliedsbücher der Parteien und Massenorganisationen, Bankkonto, Scheckheft, Sparbuch, Lohn- und Gehaltsliste werden außer mit dem Eigennamen mit jeweils voneinander unterschiedlichen Nummern versehen. Alle diese unterschiedlichen Nummern ermöglichen eine Identifizierung und Individualisierung des Menschen auf Grund seiner Erfassung, d. h. Registrierung, durch den Verwaltungsapparat, zum Teil sogar dann, wenn der Eigenname selbst gar nicht in Erscheinung tritt.

Andere Nummern, die für eine Vielzahl von Menschen wichtig sind, gruppieren sich um bestimmte Gebrauchsgegenstände. Wer selbst ein Kraftfahrzeug in Gang setzen will, muß eine mit Nummer versehene Fahrerlaubnis besitzen, dazu für das eigene Kraftfahrzeug einen nummerierten Fahrzeugbrief und ein mit Nummer versehenes polizeiliches Kennzeichen. Am Fahrzeug sind Fahrgestell, Motor und jeder einzelne Reifen mit einer Herstellungsnummer versehen. Auch Fahrräder haben eine Nummer. Wer einen Telefonanschluß besitzt, bekommt eine weitere Nummer; er ist fortan mit der Welt durch viele Nummern bis hin zu den Vorwahlnummern verbunden. Allerdings muß er vorher aus dem Telefonbuch mit Hilfe des Namens die Anschlußnummer des gewünschten Partners ermitteln. Fast jedes vom Menschen benutzte Gerät vom Bügeleisen und vom



Fernglas über die Schreibmaschine und den Stromzähler bis hin zum Radio-, Fernseh- und Fotoapparat ist mit einer, manchmal auch mit mehreren Nummern versehen. Zwar haben viele Geräte auch noch Typenbezeichnungen und andere Benennungen, dennoch ist es wichtig, sich die Nummern zu notieren, damit man bei Verlust den rechtmäßigen Besitz nachweisen kann.

Damit ist der heutige Geltungsbereich der Nummer bei weitem noch nicht erschöpft. Jedes Haus hat neben der Hausnummer innerhalb der Straßeneinteilung noch eine Gebäudenummer innerhalb der Gemeinde, und es gibt Städte, in denen - wie z. B. in den USA - die Straßen keine Namen, sondern Nummern haben (1st, 48th Avenue). In Halle-Neustadt gibt es zwar offiziell Straßennamen, die allerdings weder auf Schildern verzeichnet sind noch von den Einwohnern verwendet werden, aber keine nach Straßen orientierten Hausnummern, sondern eine durchgehende Numerierung aller Neubauten, so daß der Uneingeweihte lange rätseln muß, wo er seine Verwandten findet, die in der Nummer 495 wohnen. In den Häusern sind dann auch noch die Wohnungen numeriert, so daß - ähnlich wie im Hotel - die Nummer 495/814 besagt, daß der Gesuchte im Haus 495, im 8. Stock im Zimmer 14 bzw. in der Wohnung 814 wohnt. In Internaten und Betrieben sind Möbel und Geräte durch eine Inventarnummer gekennzeichnet und in einem entsprechenden Inventarverzeichnis erfaßt. Alle Fernverkehrsstraßen sind mit Nummern versehen. Den Kraftfahrern wird empfohlen, sich vor Antritt der Fahrt die Nummern der von ihm zu benutzenden Straßen zu notieren bzw. zu merken, damit er sein Ziel auch tatsächlich erreicht. Wer mit dem Zug verreist, tut gut daran, sich neben den Abfahrts- und Ankunftszeiten auch die Zugnummer zu notieren und sich vor Antritt der Reise eine mit Wagen- und Platznummer versehene Platzkarte zu besorgen. Die auf der Platzkarte angegebene Wagennummer stimmt nicht mit derjenigen Nummer überein, die der Eisenbahnwagen in der amtlichen Registrierliste der Reichsbahn führt.

Bei Bestellungen im Versandhaus muß man eine Bestellnummer angeben, unter der der gewünschte Artikel im Katalog verzeichnet ist. Sollte dieser Artikel vorübergehend nicht vorrätig sein, erhält der Kunde oft eine Kundennummer, auf die er sich beziehen kann, falls er seine Bestellung aufrechterhält. Die Schuh- und die Strumpfgröße, die Konfektionsgröße, die Hals- bzw. Kragenweite und vieles andere ist mit einer Nummer ausgewiesen.

Wer heute in eine Poliklinik mit mehreren, räumlich getrennten Ab-



teilungen geht, kann in der Patientenkartei sogar unter verschiedenen Nummern geführt werden; im Bestellsystem erhält er dann noch eine weitere Nummer, die die Reihenfolge der Behandlung festlegt.

Alle Formularvordrucke, ja selbst die einzelnen Brot-, Butter- und Wurstsorten besitzen heute Kenn-Nummern.

Überschaut man den heutigen Geltungsbereich der Nummer, von dem hier nur ein Ausschnitt aufgezeigt werden konnte, und berücksichtigt man dabei die Entwicklungstendenz, so muß man mit einem gewissen Recht fragen, ob nicht bald jener Zeitpunkt erreicht ist, wo auch der Mensch selbst nur noch durch Nummern bestimmt wird und alle seine Lebensbereiche durch Nummern vollständig ausgefüllt sind, also der Eigename völlig zurücktritt, wie etwa heute schon bei der Fixierung auf dem Gehaltsstreifen. Diese Frage erscheint auch deswegen gerechtfertigt, weil die elektronische Datenverarbeitung (EDV) in der Registrierung neue Wege anbietet, die nicht mehr mit Hilfe des Dezimalsystems, sondern mit Hilfe des Dualsystems beschriftet werden können. Durch die immer vielfältiger werdenden Erscheinungsformen der Verwaltung von Personen und Dingen, durch die gesellschaftlich notwendige, sich ständig verfeinernde registrierende und statistisch zuordnende Erfassung aller Bereiche des menschlichen Daseins gewinnt die Zahl, vor allem die Nummer, im Leben der Menschen immer größere Bedeutung. Mit zunehmender gesellschaftlicher Erfahrung, mit größerer gesellschaftlicher Determiniertheit und mit sich ständig erweiternder Übernahme gesellschaftlicher Funktionen und Aufgaben wächst der Kontakt des Menschen zu Zahl, Ziffer und Nummer.

Eigennamen und Nummern weisen hinsichtlich ihrer Benennungsfunktion eine grundlegende Gemeinsamkeit auf: Beide dienen zur Identifizierung und Individualisierung innerhalb von Systemen (z.B. Sprachen), Klassen u. ä. Beide können dadurch in Register eingetragen werden, mit deren Hilfe statistische Erhebungen vielfältiger Art möglich werden. Damit erschöpfen sich die Gemeinsamkeiten jedoch nicht. Sowohl Eigennamen als auch Zahlen, Ziffern und Nummern entspringen einem bestimmten Bedürfnis des Menschen, sind also Produkte der Gesellschaft, die wie alle anderen Sprachzeichen historisch entstanden sind. Eigennamen und Zahlen (Ziffern, Nummern) besitzen sowohl eine kognitive als auch eine kommunikative Funktion und beruhen auf der Widerspiegelung der materiellen Welt, ihrer Zusammenhänge, Eigenschaften und Beziehungen.



Sie sind Ergebnisse des Erkenntnisprozesses, sind Ausdruck spezifischer Abbilder der objektiven Wirklichkeit. Dadurch haben sie in der Kommunikation im Vergleich mit anderen Sprachzeichen spezifische Funktionen. Das äußert sich unter anderem darin, daß die Namen in den einzelnen Sprachen voneinander abweichen, die Zahlen zumindest in ihrer graphischen Darstellung und in ihren quantitativen Wertrelationen aber übereinstimmen. Zahlen sind ihrer Funktion und ihrem Wesen nach sprachunabhängige Stellenangaben innerhalb einer Summe gleicher Qualitäten. Zahlwörter (Zahlnamen) dagegen sind - wie Eigennamen - Sprachzeichen; sie sind also von der Entwicklung der jeweiligen Sprache abhängig (vgl. etwa lat. duo, russ. dwa, engl. two, dt. zwei). Das äußert sich auch darin, daß Eigennamen in starkem Maße Entwicklungsprozessen sehr unterschiedlicher Art unterliegen, Zahlen als Zahlbegriffe dagegen relativ konstant sind. Während bei den Eigennamen innerhalb der einzelnen Namenklassen sehr unterschiedliche dialektische Beziehungen zwischen Statik und Dynamik, Diachronie und Synchronie festzustellen sind, gilt dies nicht gleichermaßen für Zahlen, Ziffern und Nummern. Namen und Zahlen stimmen ihrem Wesen nach auch darin überein, daß sie einen Inhalt und eine auf bestimmte Weise organisierte Form besitzen. Das hängt damit zusammen, daß beide von Menschen zum Zwecke der Kommunikation geschaffen wurden, also in ihrer Grundfunktion sich dem Wesen aller Sprachzeichen anschließen. Dabei muß aber der Eigenname als Inhalt keineswegs eine lexikalische Bedeutung haben (vgl. etwa die Namen Rhein, Elbe; Alpen; Berlin, Leipzig, Hans, Dirk; Schubert) wie dies etwa für die Gattungsnamen zutrifft, aber er hat stets einen Inhalt im Sinne einer kategoriellen Funktion, wodurch eine Zweitteilung in Toponyme und Anthroponyme und, daraus abgeleitet, eine weitere Unterteilung möglich wird. Die Zahl (Ziffer und Nummer) legt nur einen quantitativ fixierten, einen Summen- oder Stellenwert fest, und zwar immer innerhalb eines unveränderlichen quantitativen Systems. Die Zahl als Begriff (im mathematischen Sinne) vernachlässigt die Qualität völlig; der Eigenname dagegen nicht, er qualifiziert kategoriell.

Eigennamen und Zahlen sind jedoch gleichermaßen Produkte und Mittel der Entwicklung des menschlichen Denkens. Beide existieren sowohl in der mündlichen als auch in der schriftlichen Form der Sprachkommunikation. Mit beiden werden bestimmte Bewußtseinsinhalte objektiviert. Aber die Namen bilden innerhalb des Systems der sprachlichen Zeichen ein Teilsystem von spezifischen Zeichen, deren schriftliche Objektiv-



tion den Gesetzen der graphischen Fixierung der übrigen Sprachzeichen gleicht, während Zahlen, Ziffern und Nummern ein ganz andersartiges Zeichensystem, ein System mit sehr strengen Regeln, herausgebildet haben, die sich - eben als Ziffern - auch in ihrer schriftlichen Objektivierung deutlich von der graphischen Fixierung der übrigen Sprachzeichen abhebt. Mit Hilfe dieses Systems lassen sich ganz spezifische Tätigkeiten, die sogenannten Rechenoperationen, durchführen und sehr weitgehende, aber dennoch verständliche Formalisierungen vornehmen.

Es gibt aber noch weitere Besonderheiten, durch die sich Eigennamen und Nummern voneinander unterscheiden. So gibt es beispielsweise Vornamen wie Wolfgang, Michael, Frank, Sven, Dirk, Mike, Gisela, Ursula, Kerstin, Ines und Familiennamen wie Müller, Schulze, Richter, die verhältnismäßig häufig vorkommen, mit denen und mit deren Kombination aber immer nur ein bestimmter Mensch bezeichnet wird. Dagegen kann die gleiche Nummer aufgrund der Vernachlässigung verschiedener Qualitäten für sehr viele Gegebenheiten verwendet werden. Daneben gibt es Vornamen und Familiennamen, die innerhalb einer Sprachgemeinschaft nur ganz vereinzelt vorkommen, die sich aber auch nur auf ein ganz bestimmtes Individuum beziehen. Es gibt auch viele Orte, die Naunhof, Naundorf, Schönbach, Schönberg, Schönbrunn, Schönfeld, Heyda heißen, aber der jeweils konkrete Name gilt nur für einen einzigen Ort. Und schließlich gibt es zahlreiche Flurstücke, die Steinberg, Sandstück, Birkenbusch, Krautgarten heißen, und viele Bäche, die den Namen Mühlbach tragen. Als konkrete Benennungen gelten all diese Flurnamen jedoch stets nur für ein ganz bestimmtes, in seiner Beschaffenheit oft sehr unterschiedliches Objekt. Die Benennung ist identifizierend und individuierend in bezug auf ein bestimmtes Objekt erfolgt, und zwar ist als wesentliches Merkmal - zumindest beim Akt der Namengebung - ein qualitatives Bestimmungsstück wirksam geworden. Erst später wurde dann durch Groß- und Klein- oft noch ein zusätzliches Bestimmungsstück hinzugefügt (Großnaundorf usw.), durch das eine quantitative, sehr allgemeine Relativierung vorgenommen wurde. Der Prozeß der Namengebung wird in starkem Maße durch subjektive Gegebenheiten bestimmt, indem der bzw. die Namengeber aus dem potentiell zur Verfügung stehenden Vorrat an Eigennamen bzw. Gattungsnamen auswählen; das gilt nicht für Zahlen, Ziffern und Nummern. Zahl, Ziffer und Nummer gelten stets nur für einen ganz genau relativierten Stellenwert bzw. für eine im gleichen Bezugssystem und auch



in bezug auf die absolute Wertigkeit genau bestimmbare Stelle.

Der Eigename identifiziert, individuiert und kategorisiert also einerseits hinsichtlich der benannten Objekte (Mensch, Ort, Flurstück), und er hat andererseits einen festgelegten, gesellschaftlich determinierten, historisch entstandenen Geltungsbereich. Die Zahl identifiziert und individuiert ebenfalls die Objekte, aber sie kategorisiert diese nicht! Im Gegensatz zur Identifizierungs- und Individuierungsfunktion des Eigennamens wird mit Hilfe der Nummer nur der Stellenwert eines Individuums innerhalb einer bestimmten Reihenfolge festgelegt, also keine logisch-semantiche Zuordnung zu einer Objektklasse vorgenommen. In beiden Fällen handelt es sich um eine in ihrem Wesen ähnliche und dennoch unterschiedliche Art der Individuierung und Identifizierung. Die Zahl ist in ihrer Anwendung nicht auf einen bestimmten Geltungsbereich beschränkt, sondern sie kann überall dort verwendet werden, wo zählbare Einheiten, meßbare Quantitäten gleicher Qualitäten, herrschen. Zählbarkeit und Meßbarkeit ist für den Eigennamen als Unikat keine relevante Kategorie. Um relativ vollständig und genau identifizieren zu können, müssen der Zahl erklärende, verbale, qualifizierende Kennzeichnungen hinzugefügt werden: 21 (Menschen, Bäume, Kilo Fleisch, Meter Stoff, Kilometer entfernt...) - Personalausweis-, Artikel-, Katalog-, Fotoapparatnummer usw. Das schließt nicht aus, daß in solchen Beispielen, bei denen die gesellschaftliche Konvention feste Muster herausgebildet hat, eine solche zusätzliche Kennzeichnung nicht gebräuchlich ist, wie etwa bei den Angaben der Haus- und Wohnungsnummer in Halle-Neustadt. Hier ist aber die Stelle, auf der die Nummer etwa auf der Postkarte eingetragen wird, räumlich genau festgelegt; sie ist also Ersatz für Straßename und Hausnummer, ergänzt durch die zusätzliche Angabe von Stockwerk und Wohnung bzw. Zimmer. Damit entsteht gegenüber dem bisherigen Gebrauch eine neue Variante der Verbindung von Nummer und Nummer, die im Laufe der Zeit durchaus zur Norm werden kann.

Die Individuierung (Unikierung) finden wir heute auch bereits bei Gebrauchsgegenständen und Nahrungsmitteln. Dabei haben sich mehrere Gepflogenheiten entwickelt. Entweder der Hersteller gibt die Artikel- bzw. Seriennummer und zusätzlich die laufende Herstellungsnummer des Einzelobjekts an, oder er gibt die Artikel- bzw. Seriennummer und das Herstellungsdatum an.



Die Verdrängung von Namen durch Nummern ist ein langer, zur Gegenwart hin sich offensichtlich ständig erweiternder Prozeß. Dabei ist in allen davon betroffenen Bereichen zunächst ein Nebeneinander von Name und Nummer festzustellen. So wurden im Zusammenhang mit der Einteilung der Staatsforsten in Reviere und Schläge (Jagen) um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Buchstaben und Nummern bzw. nur Nummern eingeführt (A 13 = Flügel A Schlag 13; die 6 = Schlag 6). Die alten Forstortsnamen blieben noch einige Zeit, im Volksmund auch selten bis in die Gegenwart, in Gebrauch, wurden aber dann durch die rationelleren Nummern verdrängt. - Die Flurstücke der bäuerlichen Gemarkungen erhielten um 1850 im Zusammenhang mit der Flurzusammenlegung Flurnummern, die neben den alten und jüngeren Flurnamen in die amtlichen Register eingetragen und zu eindeutigerer Besitzkennzeichnung verwendet wurden. Diese Nummern haben sich jedoch im Sprachgebrauch der bäuerlichen Bevölkerung nicht durchgesetzt, sondern hier galten nach wie vor die stärker charakterisierenden Flurnamen. Dagegen wurden in den ehemaligen Rittergutsfluren schon im vorigen Jahrhundert die Flurnamen vielfach durch numerierende Bezeichnungen ersetzt: Schlag I, Schlag II usw. Daher ist zu fragen, ob im Zuge der Weiterentwicklung der sozialistischen Landwirtschaft eines Tages die heute noch gebräuchlichen Flurnamen durch Nummern ersetzt werden, da ja die Flurnamen infolge der vielfältigen Veränderungen, denen die Aufgliederung der Gemarkungen heute unterliegt und die, beginnend mit der demokratischen Bodenreform, über die Herausbildung des vollgenossenschaftlichen Dorfes bis hin zu jenen einschneidenden Strukturveränderungen reicht, die mit der Entwicklung der kooperativen Abteilung<sup>en</sup> Pflanzenproduktion (KAP) zusammenhängen. Eingehende Untersuchungen über den gegenwärtigen Stand des Namensgebrauchs in zwei benachbarten Kooperativen Abteilungen Pflanzenproduktion im Bezirk Leipzig lassen erkennen, daß in den amtlichen Registern zwar jedes Flurstück mit einer Nummer versehen ist, aber diese Nummer stets nur in Verbindung mit einem Flurnamen verwendet wird. Das Prinzip der Numerierung stimmt zwischen beiden Kooperativen Abteilungen Pflanzenproduktion auch nicht überein. Mehr als die Hälfte der heute gebräuchlichen Flurnamen sind dem altüberlieferten Namengut zuzuordnen. Es gibt aber auch einen beträchtlichen Prozentsatz an Flurnamen, der erst in jüngster Zeit entstanden ist.

Im Zusammenhang mit der Erfassung und Aufbereitung aller registrierbaren Erscheinungen der Landwirtschaft für die elektronische Datenver-



arbeitung wurden auch Karteikarten geschaffen, auf denen die einzelnen Daten bis hin zur Lagenummer verzeichnet sind. Dabei erwies es sich als notwendig, zur genaueren Identifizierung der Lage doch noch eine zusätzliche Spalte aufzunehmen, in die der gebräuchliche Flurname eingetragen wird. Diese Karteikarten mit der zusätzlichen Spalte sollen als verbindliche Formulare innerhalb der gesamten Republik verwendet werden. Die mit der offiziellen Registrierung beauftragten Stellen gehen also vom heute tatsächlich nachweisbaren Stand des Gebrauchs von Name und Nummer in der sozialistischen Landwirtschaft aus. Die Flurnamen haben auch heute noch eine wichtige Funktion zu erfüllen, wenn es um die Orientierung innerhalb so großer landwirtschaftlicher Einheiten wie den KAP geht. Jede der untersuchten Kooperativen Abteilungen Pflanzenproduktion bearbeitet mehr als 5000 Hektar Land. Es geht hier aber nicht mehr um die kleinräumig orientierte Kennzeichnung des privaten Einzelbesitzes, sondern um eine ganz neue Qualität des Flurnamens unter sozialistischen Bedingungen. Allerdings hat sich bei der Benennung der Weideflächen in beiden Kooperativen Abteilungen Pflanzenproduktion die durchgehende Numerierung eingebürgert (Weide I bis Weide XI), und zwar in der schriftlichen Form der Kommunikation sogar mit römischen Ziffern. Die Weidewirtschaft ist hier nur ein sehr geringer, nebensächlicher Zweig, der eigentlich in den Bereich der Tierproduktion gehört. In der Tierproduktion spielen Nummern ohnehin eine wichtigere Rolle. Während früher in den kleineren Ställen jede Kuh einen Namen hatte, sind in den Großställen die Kühe meist durchnummeriert.

Die Entwicklungsrichtung des Prozesses der fortschreitenden Numerierung, d. h. der ständig zunehmenden Bedeutung der Zahl, läßt sich nicht eindeutig festlegen. Das geht im Grunde genommen schon beim Menschen selbst los. Zwar wird jeder seinen Mitmenschen mit einem Namen (Vorname, Familienname bzw. Ruf-, Neck- oder Spitzname, je nach dem Grad der Vertrautheit und der konkreten Situation) ansprechen, aber das objektive Erfordernis, den Menschen auf Grund seiner vielfältigen gesellschaftlichen Organisiertheit zu registrieren, bedingt die Verwendung von Nummern, die meist gemeinsam mit dem Namen aufgezeichnet werden, wobei der Name die Konkretisierung der Nummer vornimmt. Sobald der Mensch selbst in Erscheinung tritt, wird normalerweise der Name verwendet. Dies gilt auch für die Poliklinik, wo nach Ablauf des notwendigen Registrierprozesses aus der Patientenummer 1329 und der laufen-



den Nummer 26 der Patient Paul Schmidt erscheint. Und selbst die Telefonnummer bedarf des Namens als wesentlichstem Identifizierungsmittel (Individuierungsmittel).

Auch bei den wichtigsten, bestimmten Typenreihen angehörigen Gebrauchsgegenständen ist die Typenbezeichnung, der Artikelname, meist weitaus gebräuchlicher als die Typennummer. Doch sind hier Nummern oft wichtige Orientierungshilfen. Wenn auf einem Parkplatz 50 Personenkraftwagen des gleichen Typs abgestellt sind und jemand das ihm gehörende Fahrzeug sucht, so wird er sich auch nach der Nummer des polizeilichen Kennzeichens orientieren. Andererseits ist bei Verkehrsunfällen oft festzustellen, daß Zeugen zwar Typ, "Farbe und andere Merkmale eines Autos angeben können, die Nummer des polizeilichen Kennzeichens jedoch nicht.

Durch die in einigen wesentlichen Punkten übereinstimmende designifikative [kommunikative und kognitive] Funktion von Eigennamen und Nummern haben sich im Laufe der historischen Entwicklung zahlreiche Berührungen ergeben, die zur Gegenwart hin immer weitere Bereiche erfassen. Andererseits ist deutlich zu sehen, daß Eigennamen und Nummern unterschiedliche spezifische Funktionen erfüllen. Das gilt vor allem dann, wenn es um die höchste Form des Seins, um das menschliche Wesen geht. Und es zählt wohl zu den charakteristischsten Merkmalen des sogenannten Dritten Reiches, daß dem Naziregime unbequeme Menschen in den Konzentrationslagern und den Euthanasieanstalten nur noch als namenlose Nummern geführt wurden. Sie sollten damit auch als menschliche Individuen liquidiert werden. Für die kapitalistische Gesellschaftsordnung typisch ist auch, daß die aus dem gesellschaftlichen Arbeitsprozeß Ausgestoßenen, die Arbeitslosen, im System der Gesellschaft nur noch als Zahlen (Quantitätsangaben in absoluten Zahlen und Prozentzahlen) und als Nummern (Registriernummer) existieren. Auch aus dieser Sicht ist dem Entwicklungsprozeß der Funktion von Namen und Nummern im Sinne sozialistischer Sprachkultur volle Aufmerksamkeit zu widmen.

#### Friedrich Redlich 70 Jahre

Am 7. Juli 1975 vollendete Prof. em. Dr. habil. Friedrich Redlich sein 70. Lebensjahr. Seit dem Bestehen der Leipziger namenkundlichen Forschungen an der Karl-Marx-Universität hat er sich rege an den namenkundlichen Untersuchungen beteiligt. Geboren in Lettland, studierte